

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Sonnabend**  
**den 21. Septbr.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteure abgeliefert.

**Insertionsgebühren** für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



**X. Jahrgang.**

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Abtiefierung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Num- mern, sowie alle königliche Post- Anstalten, bei wöchentlich dreima- liger Befsendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Inserate** für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

## Der Fluch des Himmels.

(Fortsetzung.)

Er erzählte ihr kurz das Vorgefallene. Mitleidig nahm sie den Säugling und versuchte ihn mit den Ueberbleibseln ihrer Milch zu sättigen.

Verbirg ihn nur und laß es keinem Menschen wissen, wo- her das Kind ist. Zu den Nachbarn magst du sagen, es sei de- ner Waise Kind aus Unterwalden. Wir wollen ihn groß ziehen, die Mutter wird es uns vielen Dank wissen, wenn der Wüthe- rich sie wieder befreit, daß wir uns des armen Jungens erbarmt haben. Wenn er groß wird, kann er deine beiden Kühe weiden, oder ein Köhler werden.

Die Alte nickte beifällig.

Jetzt muß ich fort. Höre Mutter Anne, ziehe ihn wie dein eigenes Kind. Ich werde bald wieder nachfragen, wie es mit dem Kleinen geht.

Er eilte fort, den vorigen Weg zurück. Als er wieder die Höhe erreicht hatte, schien der Mond hell und freundlich über das vor ihm liegende Thal. Ganz oben zeigten sich im Halb- dunkel die Umrisse der stolzen Burg des Grafen. Die hohen Zinnen und Thürme schauten weit über das Thal und die Um- gegend. Wie lange, dachte der Alte bei sich, wie lange wird es dauern und dies mächtige Schloß wird eingesunken sein zu Schutt und Trümmern. Die Rache des Himmels kommt langsam aber gewiß! Und froh tühlte er an seine Brust, die durch kein stürmisches Pochen beunruhigt war; denn heiter und rein war das Alten Bewußtsein. Und um so froher setzte er sei- nen Weg fort, die Höhen hinab. Jetzt kam er an dem Häus- chen der armen Mutter vorüber, es stand öde und verlassen. Armes Mädchen, sagte er gerührt, du hast die Freuden des Le- bens nicht lange genossen. Dein Kerker wird vielleicht dein Grab, und dein Morgengebet und dein Abendseufzer wird den Tyrannen verfluchen!

Er eilte hastiger von dannen. Immer aufwärts schritt er im Thale, an den Hütten vorüber, deren Fensterlein der Mond bestrahlte, und schon war es Mitternacht, als er die Burg er- reichte. Der schläfrige Thorwart ließ ihn murrend ein, und Alles lag schon in tiefem Schlafe, als der Alte noch immer auf seinem harten Lager grollte.

## II.

Fast zwanzig Jahre waren seit dieser Gräueltat vergangen. Der Graf, hernach vermählt mit der Tochter eines reichen benachbarten Ritters, die ihm zwei Kinder geboren hatte und in der schönsten Blüthe der Jahre seiner Quälsucht erlegen war, lebte einsam auf seinem Rittersitze und suchte durch Jagd und Schmausereien die Bewußtseinsbisse über seine zahllosen Schand- thaten zu stillen. Er stand noch in den Bierzigerjahren; aber er war schon zum Greise geworden, so hatten ihn die Sünden sei- ner Jugend und die Qualen des bösen Bewußtseins gealtert. Sicht und Podagra hielten ihn oft auf seinem Lehnstessel fest, dann zitterte die ganze Burg vor seinen Flüchen und Verwün- schungen, dann verbargen sich seine beiden Kinder auf ihrem Zimmer, Alfred, ein schlanker Knabe, der mit der Schönheit sei-

nes Vaters auch dessen Laster geerbt hatte, wenn er sie auch noch als Keime zukünftiger Verderbtheit in sich trug, und Em- meline, ein zartes 16 jähriges Mädchen, die im Umgange mit den fröhlichen, unschuldigen Kindern des Thales ihre Herzens- reinheit und Güte noch bewahrt hatte. Dann schien der Fluch des Himmels über die Burg und ihre Umgebung ausgeschüttet, scheu schlichen die Knechte, die Genossen der Verbrechen des Gebieters umher und verscheuchten ihren Unmuth in dem Weine des reichlich gefüllten Kellers. Nur den redlichen Kuno hielt noch in seinem hohen Alter der Friede seiner Seele aufrecht, mit treuer Anhänglichkeit pflegte er die beiden Kinder des Grafen, der ihm zwar nichts weniger als hold war, aber doch wie aus heiliger Scheu den Alten nicht anzutasten wagte. So verhütete Kuno manches Böse, so beschwichtigte er oft die unwilligen Be- wohner des Thales, wenn des Grafen Schandthaten sie empört hatten. Die unglückliche Mathilde war längst im Kerker ver- modert, in den sie der Wütherich geworfen. Kein Mensch hatte ihre Gefangenschaft, ihren Tod gerächt, da in jenen eisernen Zei- ten des Mittelalters die Zwingherren fast unumschränkte Ge- walt über Leben und Tod ihrer leibeigenen Unterthanen besaßen. Aber wenn sich der Tyrann verzweifelt auf seinem Kranken- lager wälzte und vor Schmerzen raufte, erschien ihm in gräßli- chen Visionen der Geist der Gemordeten und verscheuchte den lindern den Schlaf.

Indes war Arnold, so hieß der einstmal von Kuno gerettete Knabe, in seinem waldigen Thale zu einem starken blühenden Jüngling herangewachsen. Längst schon ruhte die ehrwürdige Mutter Anne, die ihn erzogen, im kühlen Grabe. Nun war das Weiden der Kühe auf den Bergen seinem kühnen, lebhaften Geiste zu unbefriedigend, er zog hinaus auf die riesigen Gletscher und Alpen zur Jagd, tagelang streifte er mit der Armbrü: über Berg und Thal, verfolgte mit raschem Fuße die flinken Gem- sen und brachte Abends reiche Beute zurück. Und mit seiner Kraft wuchs Muth und Kampfeslust. Er sehnte sich hinaus in das stürmische Leben, um zu streiten mit seinem Arme für Ehre und Vaterland. Oft sang er mit Begisterung von den kühnen Thaten Wilhelm Tell und Arnolds von Winkelried. Dann puzte er die alte Sturmhaube und das verrostete Schwert, sein einziges Eigenthum, und schwang es, als gälte es den Kampf mit den Feinden des Vaterlandes. Dann prinigte er den greisen Vater, so nannte er Kuno, der ihm die Rechte und den Namen seines eigenen Sohnes eingeräumt hatte, ihn mitzunehmen auf des Grafen Burg, daß er sich hervorthun könne als ein tapferer Knappe und Kriegermann.

Endlich sollte sein Wunsch in Erfüllung gehen. Kuno trug sein Anliegen dem Grafen vor, und als es dieser genehmigte, kam er eines Morgens herüber in das waldige Thal, um den Jüngling abzuholen.

(Fortsetzung folgt.)



## Beobachtungen.

### Der Commis.

(Bechluß.)

Die Welt ist fortgeschritten — der Commis trägt keinen blauen Frack mehr mit blanken Knöpfen, kein weißes Halstuch, das eine ganze Woche lang reichen muß. Auch geht er nicht mehr in die Kirche mit dem Drebbiner Gesangbuche unter dem Arme; er ist nobeler geworden, er ist der Mann der Mode und des Fortschrittes. Man findet bei dem Commis von heute die feinsten Cravatten, die feinste ausgesuchteste Garderobe nach dem neuesten Pariser Schnitt gearbeitet, er führt toujours die nobelsten Glacehandschuhe und seine Füße mit und ohne Hülzneraugen umschließen stets sauber gearbeitete Patentstiefeln, während der Kaufmannsdiener von ehemals in jedem einige Pfunde deutscher Schuhwecken führte. Statt der qualmenden Pfeife des Kaufmannsdieners, gestopft mit unverfälschtem Psalter, raucht der Commis die feinsten Havanna-Cigarren und bläst lächelnd die Ringelwolken hinaus in die gemeine Luft, die allein noch so ordinär geblieben ist wie sonst, unverändert, sich keiner Mode gebeugt hat. Von der Kirche besucht der Commis nur die Musik und beschaut sich die jungen anwesenden Damen, die's mit der Predigt auch nicht sehr genau nehmen; sein Principal zieht ihn zwar auch noch manchmal zur Mittagstafel, aber er läßt sich auch wirklich dazu ziehen, denn er liebt dergleichen Feten mit dem Alten zusammen nicht sehr, sie sind ihm ennuyant.

Wie kann man erwarten, daß der Commis das Haselstöckchen eigenhändig führe, der Rock wird ihm ausgelopft. Der Kaufmannsdiener war ein bescheidener timider Maulwurf, der seinem Herrn niemals widersprach — der Commis hat es eben so gut gelesen als andere Leute, das gewaltige Wort:

„Nur die Lumpen sind bescheiden.“

Du wirst fragen, geneigter Leser, du wirst mich anglohen und fragen, ob die Commis ein so unerträglich hohes Salaire heututage erhalten, um so nobel leben zu können?

Das eben nicht, lieber Leser, aber es giebt jetzt »Unterstützungsanstalten« für hilfsbedürftige Handlungsdiener, die man früher noch nicht erfunden hatte.

Und die Principalsstöchter?

Ei, manch' schöne Traube hängt auch heute noch oben, im Strahle des leuchtenden Ducatengoldes — unten steht der Commis, schaut hinauf durch die Vorgette und seufzt: »Sie ist fauer!«

Aber die deutsche Redlichkeit und Treue?

Die, lieber Leser, existirt noch wie ehedem unter den Kaufleuten!

Dieß Alles, es wird sich ändern!

In hundert Jahren — kein Commis mehr auf der großen weiten Welt! Ausgestorben das Geschlecht der Kaufmannsdiener und Commis, ausgestorben auch das holde Markthelferschlecht! O, wie wird es still und traurig sein in Deutschland, und wie ungeheuer langweilig, wenn sie ihn hinausgetragen haben den letzten an Salairschwäche gestorbenen Commis, den letzten Mohlkauer! wer wird dann Billard spielen, wer wird die Milchspinde und die Damen dann in Schweiß bringen?!

In hundert Jahren tritt der Käufer in eine Handlung, es ist graulich still; nachdem er seine Wünsche laut werden ließ, rauschen ihm mit Lokomotivschnelligkeit einige dunkle Gestalten entgegen, die ganz aussehen wie Menschen, einen Kopf mit Watermördern, Füße, Bauch, kurz alle Aeußerlichkeiten eines Menschen haben, nur ihr Gesicht ist etwas eingeräuchert, da aus der Nase ein fortwährender Steinkohlendampf hervorquillt. Ein jetztlebender Käufer würde sich bei ihrem Anblicke kreuzigen und segnen:

Menschen scheinen sie durchaus  
Von gewohntem Fleisch und Beine,  
Nur am Hinterkopf bemerkt er  
Eine Röhre klein von Eisen“

und ihr Bauch speit große Hitze aus; es sind — Commis-Dampfmaschinen. Sie bringen Alles herbei, was der Käufer verlangt, wenn es im Laden ist, bedienen ihn aufs Beste, machen sogar freundliche Gesichter; schreiben Rechnungen, streichen das Geld ein, und wenn er sich entfernt, sausen sie mit einem Pfiff wieder zurück an ihre Pulte, wo sie die Bücher füh-

ren. Des Abends dreht der Principal eine Schraube an ihrem linken kleinen Finger auf, läßt sie ausdampfen und lehnt sie in einen Winkel des Gewölbes, aus dem auch er dann hinausgeht, und dasselbe durch den bloßen Druck an einem kleinen Stischen vollkommen schließt. Frühmorgens werden die Leiber der Commis wieder durch Steinkohlen erhitzt und sie arbeiten dann den ganzen Tag so fleißig wie gestern, wie alle Tage.

Eine solche englische Commismaschine kostet 25 Louisd'ors, verbraucht jährlich für 20 Thaler Steinkohlen und thut 75 Jahre lang ihre Dienste, ehe sie austrangiert werden muß. O, wie wird es angenehm sein in hundert Jahren für die Principalen, wenn sie ihre Commis mit Steinkohlen füttern können, wenn sie ihre ganze Lebenszeit die Commis nicht zu wechseln brauchen, was sie jetzt oft alle Monate thun; wenn sie dieselben des Abends so hübsch in eine Ecke lehnen können, wenn sie nicht mehr schweißigen Schweiß zu schweigen brauchen bei dem Gedanken, ihr Commis verspiele an der Pharobank ein Capital von 25 Silbergeschen und mehr. Welche Lust dann Principalen zu sein, wenn das Wort Salaire in ihren Büchern nicht mehr zu finden ist!

In hundert Jahren giebt es im Kaufmannsstande nur Principale und Maschinencommis; in hundert Jahren kommen die Kaufleute gleich als Chefs auf die Welt. In hundert Jahren wird man in öffentlichen Blättern lesen:

»Der Unterzähner läßt am 1. des nächsten Monats hundert provisionstreisende Dampfmaschinen in alle Welt abgehen und bittet um geneigte Aufträge.

Peter Dampfpuddel.«

### Das Geld.

Schnelles Metall wie vergottet dich der Geiz, mit welcher beseelender Lust wirst du zusammengegrast von Menschen, die dich im Uebermaße besitzen, währenddem mancher arme, wackere Weltbürger noch von deinem kleinsten Theile, der ihm nach mühseliger Tageslast zufällt, mit seinem bedrängten Freunde theilt, um ihm etwas sein Loos erträglicher zu machen.

Schurkisch handelt der Wucherer, um nur viel, recht viel Geld zusammen zu scharten, indem der Geiz auf seine Krücken gestützt an den Straßen tagelang bettelt, um nur einige Pfennige zu erhalten, womit er sein freudeleeres Leben fristet.

Der Spieler steht schweißtriefend am Spieltische und hofft, daß sich Fortuna ihn zum Günstlinge erwähle, nachdem sie ihm schon lange den Rücken gekehrt. Neu gestärkt, kehrt der von ihr Begünstigte nach Haus und wartet mit Sehnsucht auf den andern Tag um seinen Bekannten den mühsam erworbenen Lohn der Tagesarbeit abzunehmen. Der Verschwenker ist der Glückliche, der dich elendes Metall nicht schätzt, dem Vergnügen nachjagend wirft er dich von sich.

Aber nicht der Verschwenker allein ist's, der dich gering schätzt, sondern auch derjenige, der sich von eingebildeten Nothwendigkeiten losreißen kann, und dem ein liebendes Herz zur Seite steht, das ihn vollkommen entschädigen kann, was Du ihn vielleicht wünschen lehrst. Der Kluge, dem es an irdischen Gütern gebricht, tröstet sich mit folgenden Worten:

»Mit Geld kann auch ein Dummkopf siegen, aber ohne Geld die Welt regieren, ist der Triumph des menschlichen Willens!«

### Aufgefundenen Brief.\*

Ach mein einziger, lieber guter Vater!

Ach, wie ist mir doch so bange, daß man die schönen Tage so in der Sklaverei muß zubringen. Ich wußte mir gestern gar keinen Rath vor Wangigkeit und Du mein Theurer schreibst mir noch solche greifende Worte, da doch in mir Herz bloß allein vor Dich, Du Theurer! schlägt? Ich habe Dich gestern gar nicht gesehen. Wie kann ich Dir, mein Herz! ein Zeichen geben? Ach, mein Theurer! Du fühlst nicht meine Leiden! Ach, mein Theurer! wie kannst Du an mir zweifeln? Das könnte ich an Dir thun, aber Du wirst es von mir nicht erleben, sonst würde ich den lieben Gott nicht stündlich bitten, daß er

\*) Obigen Brief, an welchem wir bloß die größten orthographischen Schnitzer uns zu verbessern erlaubt haben, schreibt eine verheiratete Frau an ihren Geliebten.



meine Wünsche erfüllen möchte und mein Gebet sobald als möglich erhören. Lebe wohl, mein Theurer! Du lieber, guter Edler! Ich verbleibe auf ewig Deine getreue, nur Dich einzig und allein liebende  
Elisa.

### Wasserheilanstalt.

Faules und sonstiges Wasser von mancherlei Art giebt es, und das ist bekannt, aber auch krankes Wasser muß es geben, und dies scheint unbekannt zu sein. Hätte man aber dieses nicht, hätte man kein Wasser so geheilt werden soll, gäbe es keine Patienten, die von Wasser sind, so könnte keine Anstalt errichtet sein, in welcher dies geheilt wird und diese geheilt werden. Dieses Institut ist aber da, es führt den Namen:

„Wasserheilanstalt,“

und steht unter Minervens Schutze, denn es halten Familienglieder der Eulen hier Wache, die bekanntlich Lieblingsphilomenen der Göttin der Weisheit sind.

An Schlangen, die dem Urmister der Aerzte, dem Aesculap gehören, mag vielleicht in der Nähe der Patienten auch nicht fehlen, da sie das Rasse lieben. Und so ist dann Alles beisammen!

Einen recht langen Patienten könnte man vorschlagen: es ist die wohlbekannte Ohlau! Möchte sie radikal geheilt werden!

Schlechte wässrige Arbeiten der Schrift- und Sprachgelehrten, sind auch in diese Anstalt zu bringen, so wie manches Concept zu öffentlichen Anzeigen, Adressen, u. dgl. darin operirt werden möchte; denn es ist wunderbar, wenn das Aushängeschild z. B. enthält:

„Gerber, Sattler!“

Wer wohnt hier? Ein Gerber oder ein Sattler?

„Vollsaftige Citronen“ werden billigst empfohlen.“ u. : gehört auch in diese Anstalt: denn wie theuer ist eine Empfehlung? —  
Hmptl.

### Neubreslau.

Schallt doch das Echo in weiten Kreisen umher:

dem über dem Stadtgraben neuerstehenden herrlichen Stadtheil, von der Klosterstraße über die, nun noch sogenannte Schweidnitzer Vorstadt, bis zur Friedrich-Wilhelms-Straße gehend,

den trauererweckenden Namen „Neubreslau“ zu geben.

Neu, steht immer das bedeutungsschwere, Alt, voraus, und dies weist zwar stille, doch in der Erfahrung begründet, auf das mögliche Veralten hin.

Soll Breslau veralten! Nun und nimmermehr!

Breslau, die Hauptstadt unsers herrlich-lieblichen Schlesiens; der geehrt erhabene Musensitz, dem so viel Hohes und Treffliches Dasein verdankt; die unerschöpfbare Quelle des geistlichen und körperlichen Strebens nach stets fortschreitender Vollkommenheit aller Art Bedürfnissen für Ueberfluß und Nothwendigkeit im irdischen Leben; die vorstrebende Hochschule für Sitte und Recht und Deutschheit! — und dies sollte veralten? Alt-Breslau soll dereinst in Neubreslau vergehen? Nun und nimmermehr! Es gab und ist und bleibt nur Ein Breslau.

Wir finden kein: Neulondon, Neuparis, Neuberlin, Neuwien, u. s. w., so sei auch kein Neubreslau; aber so wie es z. B. Altstadt, Neustadt, Friedrich-Wilhelmstraße, Dom u. s. w. giebt, so kann es auch z. B. Louisenstadt, Friedrichshof, Wilhelmshof, Bahnhofsfeld u. s. w. geben.

Darum, kränkt das stets gleich edle, ewig in jugendlicher Frische vorwärtstrebende Breslau nicht mit der Hinweisung auf alt — sie, die nie alt wird, immer in lebendiger Kraft das Höchste siegend erkämpft! Und so, wie das Echo spurlos verhallt, verhalte auch der Gedanke an Neubreslau!

Egr.

### Eine Gebirgswanderung.

(Fortsetzung.)

8.

### Am Zackenfalle.

Es fließt,  
Es gießt,  
Der Fluß sich hinab

Mit Brausen  
Mit Säusen  
In's tiefe Grab.

Er fällt,  
Zuschellt  
Am kalten Gestein,  
Stürzt grollend,  
Und schwellend  
Zur Tiefe hinein.

Dann hüpfet,  
Und schlüpft,  
Durch Felsen der Fluß.  
Fließt langsam  
Und bangsam  
Dann zum Erzuß.

\* \* \*

Sieh' in dem Flusse, Mensch, dein eignes Leben  
Von der Geburt bis zu dem Tod hinab,  
Der Jüngling stürzt dahin mit kühnem Streben  
Und sinkt als Greis ermüdet in das Grab.

(Fortsetzung folgt.)

### Lokales.

#### Herrn Laschott's

physikalische Vorstellungen im alten Theater beginnen allmählich ihre Anziehungskraft auf unser Publikum auszuüben. Diese wachsende Theilnahme ist der beste Beweis, daß das wirklich Gute sich am Ende doch Bahn bricht. Wer da weiß, daß wir für Kunstproductionen dieser Art, durch Uebermaß fast abgestumpft sind, wird die Verdienste des Herrn Laschott, unsere überreizten Sinne dafür aufs Neue anzuregen, um so höher anzuschlagen. In der That versteht der bescheidene Künstler, der jeder Charlatanerie abhold, es verschmähte, sich durch Zeitungsposaunen vorher anzukündigen und von sich sprechen zu machen, nur durch Neuheit der Productionen, Gewandtheit und Persönlichkeit sein Publikum zu gewinnen. Die bisherigen Vorstellungen fanden allgemeine, wohlverdiente Theilnahme, welche sich bis zum Hervorruf steigerte. Ganz abgesehen von der Geschicklichkeit im Experimentiren und dem reichen, glänzenden Apparat, gewähren schon die »Rebelbilder« (dissolving views) ein so großes Interesse, daß es Herrn Laschott, der diese uns zum erstenmale vorführt, kaum an größerer Anerkennung und zahlreichem Besuch fehlen kann. Ueberzeugt, daß diese Vorstellungen Leben, der irgend Sinn für Kunst hat, in jeder Beziehung befriedigen müssen, wollen wir dieselben hiermit angelegentlichst empfehlen.  
— r.

Unter DIRECTION eines Herrn Moha sind Stepermarkische Musiker angelangt, welche in Keoll's Wintergärten Vorstellungen zu geben gedenken. Zu Gunsten der Gesellschaft scheint der Umstand zu sprechen, daß es ihr möglich war, sich in Berlin durch 3½ Jahr mit ihren Leistungen zu halten.  
— r.

### Weltbegebenheiten.

\*(Ein sprechender Kanarienvogel.) London besitzt jetzt einen merkwürdigen Künstler einen sprechenden Kanarienvogel. In der „Morning Post“ liest man über diese eigenthümliche Kuriosität: „Der große Bazar von Neuigkeiten, welcher in Chelsea-College-Garten eröffnet werden soll, wird als großen Anziehungsgegenstand einen Kanarienvogel besitzen, welcher sehr gut spricht, und von der Dame, der er angehört, dem Etablissement geborgt wurde. Dieser Vogel spricht ganz deutlich die Worte: „Schöne, kleine, liebe Prinzessin! Gute, kleine Königin! Möge Sie und Prinz Albert recht glücklich sein.“ „Aloß die königliche Familie und einige Intimen der Besizerin des Wundervogels hatten bisher das Glück gehabt, ihn zu hören. Erst jetzt hat diese sich herab gelassen, ihn in einer Wohlthätigkeits-Reunion zum Besten der Armen hören zu lassen. Es sind ihr schon Kaufanträge zu allen ihr beliebten Preisen auf den Vogel gemacht worden, sie konnte sich doch von dem kleinen besiederten Wunder nicht trennen.“



## Uebersicht der am 22. September c. predigenden Herren Geistlichen.

**Katholische Kirchen.**  
**St. Johann (Dom).** Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.  
**St. Vincenz.** Frühpr.: Capl. Rausch.  
 Amtspr.: Pfarrer Bendier.  
**St. Dorothea.** Frühpr.: Sur. Eichhorn.  
 Amtspr.: Pfarrer Jammer.

**St. Maria (Sandkirche).** Amtspr.: Sur. Bargarander.  
 Nachmittagspr.: Kapl. Braun.  
**St. Adalbert.** Amtspr.: Kapl. Baude.  
 Nachmittagspr.: Sur. Kammhoff.  
**St. Matthias.** Amtspr.: Kapl. Purtschke.  
**St. Corpus Christi.** Amtspr.: Kapl. Renelt.  
**St. Mauritius.** Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.  
**St. Michael.** Amtspr.: Pfarrer Seeliger.  
**St. Anton.** Amtspr.: Sur. Pesche.  
**Kreuzkirche.** Frühpr.: ein Alumnus.

## Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

### Taufen und Trauungen.

#### Getauft.

**Bei St. Dorothea.** Den 12. Septbr.:  
 d. Schneidermstr J. Kiesel S. — Den 15.:  
 1 unehl. S. —  
**Bei St. Corpus Christi.** Den 13.  
 September: d. Pionir-Untersoffizier und In-  
 spections-Schreiber der Königl. 2. Ingenieur-  
 Inspection J. G. Pader L. — Den 15.: 2  
 unehl. S. —  
**Bei St. Adalbert.** Den 12. Septbr.:  
 d. Schuhmacherges. S. Dresler S. — 1 unehl.  
 S. — Den 13.: 1 unehl. S. — Den 14.:  
 1 unehl. S. — Den 18.: d. herrschaftl.  
 Rutscher J. Erner L. —  
**Bei St. Matthias.** Den 15. Septbr.:  
 d. Steinbruckerh. J. Gloger L. — d. Tisch-  
 ler A. Kowoitnik L.

#### Gebraut.

**Bei St. Adalbert.** Den 16. Septbr.:  
 Tischlerges. F. Vogel mit Maria Glas. —  
**Bei St. Matthias.** Den 15. Septbr.:  
 Tagarb. J. Lesing mit J. Wreschniot. —

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:  
 1) An Herrn Lieutenant von Langendorf,  
 2) An Herrn Tambour Ratker,  
 3) An Herrn Johann Seidel,  
 4) An Herrn Apotheker Sonntag,  
 können zurückgefordert werden.

Breslau den 20. Septbr. 1844.

### Stadt-Post-Expedition.

### Theater-Repertoire.

Sonnabend den 21. September, neu ein-  
 studirt: „Das Glas Wasser.“ Lustspiel  
 in 5 Akten von Cosmar. v. Bolingbroke,  
 Herr Hegel, vom Hoftheater zu Detmold,  
 als erste Gastrolle.

### Bermischte Anzeigen.

**Garten zu verpachten**  
 von bedeutender Größe, mit Spargel, Wein,  
 Bäumen, Frühbeeten resp. Treibkasten ober  
 Fruchthaus. Auf Verlangen mit Wiesen und  
 Feldacker für 3 Kühe. Näheres Sandthor,  
**Sternegasse Nr. 12,**  
 beim Inspektor.

**Geräucherte Heeringe**  
 sind in bekannter ausgezeichnet schöner Qua-  
 lität, das Stück für 6 Pfennige, und  
**marinirte Heeringe**  
 mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das  
 Stück für 1 Sgr. zu haben bei  
**B. Liebich,**  
 Hummeri Nr. 49.

Die Holz-Handlung des Unterzeichne-  
 ten, bietet den geehrten Zimmer- und Tischler-  
 Meistern ihre eichenen und kiefernen Hölzer  
 zum Verkauf an, und verspricht zu gleicher  
 Zeit die billigsten Preise zu stellen.

**Albert Ravené,**  
 Margarethenstr. Nr. 3.

**Zu vermieten**  
 ist eine Stube nebst Cabinet, neue Sandstr.  
 Nr. 10, 2 Stiegen.

### Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Jacob Heymann,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Polizeihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im  
 Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden äußerst billigen aber festen Preisen: als:

• breite Büchsen- und Zuleit-Leinwand à 2½ — 3 Sgr. die Elle.  
 • beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.  
 • Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr. die Elle.  
 • rothen und blauen Bett-Drillisch à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.  
 • und ¼ breiten rein leinen Drillisch à 6 — 7½ Sgr. die Elle.  
 • breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.  
 • geklärte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.  
**Refter-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2½ Rthlr.**

**das halbe Schock.**  
 • und ¼ breiten weißen Damast und Körper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken  
 und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.

Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1½ Rthlr. das Stück.  
 Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken  
 von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.

Damast- und Schachwis-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen  
 von 1½ bis 20 Rthlr. das Gebeck.

**Weisse Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.**

Handtuchzeug in Schachwis von 2 — 4 Sgr. die Elle.

Abgewasste Handtücher in Damast und Schachwis von 2½ bis 6 Rthlr. das Duzend.

Futter-Gattung, Parchent, Lächer u.

Möbel-Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.

Halb-Merino zu Schlafdecken für Herren à 2½ Sgr. die Elle.

**Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.**

P. S. Für Echtheit der Farben und gute Qualität wird garantirt.

### Lichtbilder-Portraits

werden täglich von Morgens 8 bis 4 Uhr scharf und klar angefertigt. Sitzung 10 bis 20  
 Secunden, Gartenstraße Nr. 16 (im Weißgarten).

### Gebrüder Lerow.

### Ballkarten, Gastbillets etc.

werden möglichst billig und sauber gefertigt im lithographischen Institute von  
**S. Lilienfeld, in Breslau.**  
 Neusche Straße Nr. 38, parterre,  
 zu den 3 Thürmen genannt.

### Lokalverlegungs-Anzeige.

Mein Lokal habe ich von der Nikolaistraße Nr. 5. nach der Kupferschmied-straße Nr. 40.,  
 neben den Bär auf der Orgel, verlegt.

**F. Grabowsky,**  
 Uhrmacher.

### Zur Einweihung

meines neu erbauten Kaffeehauses, genannt  
 „zum grünen Schiff“, und Garten-Concert,  
 morgen Sonntag den 22. September, ladet  
 ein geehrtes Publikum ergebenst ein.  
**Auß, im grünen Schiff an der Oder.**

Einem geehrten Publikum die er-  
 gebene Anzeige, daß mein Billard  
 mit neuem Tuche überzogen, als  
 auch mit neuen Bällen versehen  
 worden ist. Um zahlreichen Besuch  
 bittet

**Eichner,**  
 Stockgasse Nr. 20.

### Einen Thaler

erhält Derjenige zur Belohnung, welcher einen,  
 am 19. d. M. bei der Oswiger Kapelle ver-  
 lornen, braunselbren Regenschirm mit weißer  
 Krüde, am Neumarkt Nr. 14. parterre abgibt.

Trockenes Kuchholz, rothbuche, eichene,  
 und kieferne Bohlen, meist ganz rein, so wie  
 auch sehr schöne Spunt- und Solbretter u. d.  
 m. habe ich sehr billig abzulassen.

**Wade, Tischlermeister,**  
 Klosterstraße Nr. 1 a.

Nikolaithor Fischergasse Nr. 11 steht eine  
 neue fertige Mangel zur Ansicht. Für der-  
 gleichen Bedarftige werden Bestellungen da-  
 selbst angenommen.

### Schuhbrücke Nr. 33.

wird Unterricht im feinen Weisnähen er-  
 theilt. Auch finden daselbst geübte Mädchen  
 Beschäftigung.

Ein Knabe von anständigen Eltern, wel-  
 cher Lust hat, die Tischlerprofession zu erler-  
 nen, kann sich melden kleine Domgasse Nr. 4.

**Ledwig, Tischlermeister.**

Ein braver Laufbursche wird gesucht, im  
 Comtoir, **Blauerstraße Nr. 43.**